Die Lücke ist das Neue Testament

Wie der Klerikalismus entstehen konnte

■ Mit CHRISTOPH HEIL sprach PETER PAWLOWSKY

Univ.-Prof. Dr. Christoph Heil studierte in Fulda, in München, in Washington D.C. und in Bonn. Seit März 2004 ist Heil als Professor für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz tätig. Dort ist er derzeit Dekan.

Prof. Heil, Neutestamentler an der Universität Graz und dort gerade Dekan der Theologischen Fakultät geht der Entstehung der kirchlichen Zweiklassengesellschaft nach und stellt fest, dass sich die Verfechter derselben nicht auf das Neue Testament berufen können

Quart: *Klerikalismus ist heute in aller Munde, auch der Papst wendet sich scharf dagegen. Aber dieses Phänomen konnte ja nur entstehen, weil sich in der Kirche eine Zweiklassengesellschaft ausgebildet hat. Gibt es in Berichten des Neuen Testaments über Jesus von Nazareth und in der Urkirche Anhaltspunkte, dass er eine solche Zweiteilung vorgesehen hat?*

Heil: Nein. Jesus selbst war kein Priester, sondern „ Laie". Als ein Bautischler gehörte er zur ungebildeten Unterschicht. Seine Auseinandersetzung mit der Priesterschaft des Tempels in Jerusalem macht deutlich, dass er weder für sich noch für seine Anhänger eine priesterliche Stellung anstrebte. Paulus nannte sich selbst einen „Pharisäer". Er war also kein Priester, sondern ein Anhänger der pharisäischen „Laienbewegung". In den frühen Gemeinden gab es selbstverständlich auch Leitungsämter, aber sie standen nicht über den Gemeinden, sondern blieben diesen eingeordnet. Alle sind eins in Christus durch die Taufe. Daher heißt es in Gal 3, 26–28: „Da ist weder Jude noch Grieche, weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau.". Man möchte heute ergänzen: Da ist weder Laie noch Kleriker. Erst im zweiten Jahrhundert entfalteten sich Standesunterschiede und wurden mit der Konstantinischen Wende in die römischen Ordnungsvorstellungen übernommen.

Der heutige Klerikalismus wird auch für die Missbrauchsfälle in der Kirche verantwortlich gemacht. Dagegen gab es erst vor kurzem wieder eine bischöfliche Stellungnahme, wonach die Missbräuche nur von Einzelnen zu verantworten seien, aber nichts mit der Struktur der Kirche zu tun hätten.

Da muss man einfach widersprechen. Das ist ja genau die Haltung, die zu den Katastrophen geführt hat, nicht nur zu den sexuellen Missbrauchsfällen, sondern zu dem ganzen Klerikalismus insgesamt, so dass Gehorsamsstrukturen in völlig unmenschlicher Art und Weise ausgenützt wurden. Das ist eine Immunisierung, wenn man sagt, wenn wieder mal was schiefgeht, dann sind das Einzelfälle und man darf das nicht übertragen auf das Ganze. Eben das ist die Grundlage für fortgesetzten Missbrauch.

Heute wird viel darüber gestritten, ob es auch in der römisch-katholischen Kirche möglich wäre, Frauen zum Amt zuzulassen. Was sagt der Neutestamentler da dazu?

Das hat die Kirche immer eindeutig abgelehnt und ist seit Johannes Paul II. immer wiederholt worden, zuletzt auch in der Enzyklika *Evangelii gaudium*; auch der Chef der Glaubenskongregation hat das betont: Das sei eine endgültige Wahrheit, daran sei nicht zu rütteln. Man kann dazu theologischer Seite Reflexionen anbieten, man kann sagen, man muss da vielleicht doch noch einmal nachdenken, aber die Lage wird sich in dieser Frage in der katholischen Kirche absehbar nicht ändern. Da hab ich keine Hoffnung. Aber es muss doch eben erlaubt sein, darauf hinzuweisen, dass die endgültig geoffenbarte Wahrheit sich vor

allem auf das Alte Testament bezieht, dass man daraus das Priesterbild entwickelt und sich dann auf die nach-neutestamentliche Zeit bezieht, auf den Einfluss durch die Inkulturation des Christentums ins römische Reich, wo öffentliche Ämter eben von Männern ausgeübt wurden.

Die Lücke in dieser Argumentation ist das Neue Testament. Da findet man keine expliziten Hinweise, dass nur Männer Priester werden dürfen. Erstmals gibt es keine Priester und wenn man dann Argumente sucht, dass z.B. die Zwölf beim Abendmahl gewesen seien und daher nur Männer Priester werden dürfen, dann werden die Ebenen verwechselt. In Mk 3 geht es um die Wiederherstellung von Israel, das ist ja allgemein bekannt. Israel wird so, wie es einmal gedacht war, restituiert. Das ist wie mit der Schöpfung: Wenn das Reich Gottes kommt, wird die Schöpfungsordnung wiederhergestellt, wie Gott sie wollte, und es wird Israel wiederhergestellt, wie Gott es wollte. Das ist das apokalyptische Denken. Und bei der Zahl der Zwölf geht es überhaupt nicht um christliche Amtsträger, um Priester oder um Bischöfe. Das ist dann die spätere Deutung, die schon bei den Kirchenvätern vorliegt, aber historisch gesehen ist es ganz deutlich, dass Jesus hier auf Israel schaut und Israel restituiert. Die Zwölf werden beim Abendmahl genannt, aber das heißt natürlich nicht, dass nicht auch andere dabei waren. Wenn Maria Magdalena bis zum Kreuz dabei ist, dann kann man sich schwer vorstellen, dass Jesus gesagt hat: Nein, ich feiere da jetzt Abendmahl, da dürfen nur die Zwölf dabei sein. Das ist historisch sehr unwahrscheinlich.

Ist es nicht so, dass in den frühen christlichen Gemeinden auch Frauen als Chefinnen des Hauses den Vorsitz bei Herrenmahl hatten?

Das weiß man nicht. Aber es ist von der Wahrscheinlichkeit her doch anzunehmen, weil man doch sieht, dass weder Jesus noch Paulus bei Strukturen in der Gemeinde zwischen Männern und Frauen unterschieden haben. So auch bei den Gemeindethemen in der Jesusüberlieferung, wenn Sie Mk 10 oder Mt 18 nehmen, das Gemeindekapitel bei Matthäus. Da ist immer von geschwisterlicher Kirche die Rede, aber nie von Dingen, die nur die Männer oder die nur Frauen dürfen. Das Gender-Thema kommt gar nicht vor, auch bei Paulus nicht.

Ist das in den späteren Schriften des Neuen Testaments nicht anders? Da heißt es doch: Die Frau schweige in der Kirche.

Ja, bei 1 Tim 2, da kommt das rein, obwohl da auch nicht deutlich ist, ob es in den Gemeinden, die der Autor der Pastoralbriefe kennt, nicht auch weibliche Amtsträger gibt. Es gibt eine berühmte Stelle in 1Tim 3,11, da kommen die Frauen vor beim Thema Diakone. Da fragt man sich dann: Ist das ein Exkurs? Die kirchliche Deutung wäre, da wird einmal über die Frauen insgesamt gesprochen und es wird für einen Vers das Thema gewechselt. Die einfachere Deutung ist aber, dass der Autor Männer, aber auch Frauen kennt, die Diakone sind. Da ist sich die wissenschaftliche Exegese durchgängig einig, dass dieser Vers bedeutet: Der Autor der Pastoralbriefe, der mag das zwar nicht, will, dass das nur Männer sind, aber die Gemeinden, die er kennt, die haben eben auch Diakoninnen. Von daher steht es dann im Text. Im Neuen Testament insgesamt ist die Entwicklung noch nicht da, dass man sagt, das können nur Männer machen. Von daher kann man dann argumentieren, dass z.B. Phöbe, die Diakonin in Kenchreä, nicht nur die Gemeinde finanziell unterstützt hat, dass die auch ein Haus hatte, eine Villa, in der die Hausgemeinde sich traf. Und dann ist es wahrscheinlich anzunehmen, dass die Hausherrin den Gottesdienst geleitet hat und nicht sagte: Ich bin eine Frau, ich darf das nicht. Oder Junia, die Ehefrau von Andronikus: Wenn die als Apostelin anerkannt war, Paulus sagt ja sogar: hervorragend unter den Aposteln, dann deutet eigentlich nichts in den Paulusbriefen auf eine Vorstellung hin, dass der Mann ein Leitungsamt hatte oder dass er Eucharistiefeiern leiten durfte und die Junia nicht. Das wird im NT nirgendwo gesagt. ■

■ Wenn man sagt, wenn wieder mal was schiefgeht, dann sind das Einzelfälle und man darf das nicht übertragen auf das Ganze. Eben das ist die Grundlage für fortgesetzten Missbrauch.